Vorarlberg
unser Land

47 | Juni 2019

V-DIALOG

Zeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vorarlberger Landesverwaltung

„Hier habe ich meinen Traumberuf gefunden"

Jasmin Sieber vom Landesforstgarten im Portrait

Auf dem Weg
zur Inklusiven Region Vorarlberg

Neue Strategie
und neue Förderrichtlinien in der Entwicklungszusammenarbeit

Marke Vorarlberg
Die ersten Schritte zur Umsetzung wurden präsentiert

Im Portrait
Abteilung IVa - Soziales und Integration | Sonja Spieler

Es begann mit Tanganjika

1959 beschloss der Vorarlberger Landtag erstmals Budgetmittel für Entwicklungshilfe.

Der legendär sparsame Finanzlandesrat Adolf Vögel (1891 bis 1972, ÖVP) berichtete am 21. Dezember 1959 im Landtag zum Landesvoranschlag 1960, dass auch eine neue Ausgabenpost *Hilfe für Entwicklungsländer* mit 250.000 Schilling (= gut 120.000 Euro 2019) eingesetzt worden sei, *um so einigermaßen den Dank des Landes an die Vorsehung für die in den vergangenen Jahren eingetretene Prosperität und Hebung des Wohlstandes abzustatten.*

Ausführlich und mit Tiefgang gingen die Fraktionen in der Generaldebatte auf diese Initiative des Landeshauptmanns ein. Alle Redner begrüßten sie, stellten Beweggründe und Wege der Entwicklungshilfe zur Diskussion und zum Teil in Frage, ob man beim Helfen auch den eigenen Nutzen hervorstreichen dürfe. Landeshauptmann Ulrich Ilg (1905 bis 1986, ÖVP) sah das pragmatisch. Alle seien zuinnerst überzeugt, das in einer guten Absicht tun zu wollen. Aber es gehe in der Politik auch darum, solche Ausgaben der Bevölkerung noch plausibler zu machen, damit sie mitgehe.

Christenpflicht und Antikommunismus

Es war die Zeit der Entkolonialisierung Asiens und Afrikas. *Wir werden in Europa nur dann menschenwürdig leben, wenn uns die anderen Erdteile nicht an den Kommunismus verloren gehen*, gab Ilg zu bedenken. *Es ist aber auch unsere Christenpflicht, daß nicht bloß jeder einzelne privat, sondern daß wir auch in der Gemeinschaft, als Körperschaften bereit sind, mehr zu tun zur Linderung der ungeheuren Not, die in diesen überseeischen Entwicklungsländern noch herrscht, wogegen die Armut bei uns bestimmt noch Heiligtag ist. Nachdem wir bisher das Glück hatten, zur Behebung der Not innerstaatlich sehr viel zu tun, habe ich mir selbst oft den Vorwurf gemacht, daß wir für die Nebenmenschen in diesen anderen, armen Ländern, die ja auch unsere Nächsten sind, bisher viel zu wenig getan haben.* Noch sei ja nicht das letzte Wort darüber gesprochen, wie diese Mittel möglichst zweckmäßig eingesetzt würden. Nachdem aber der Bund seine Leistungen im Wege der Vereinten Nationen erbringe, wolle ihm scheinen, dass die Herstellung auch persönlicher Beziehungen zu diesen Ländern durch Schaffung konkreter Werke in diesen Ländern oder durch Leistungen dieser besonderen Art bevorzugt werden solle.

Studienstipendien und Arbeiterwohnheim

Entwicklungshilfe blieb Chefsache, administriert von der Abteilung Präsidium des Amtes der Landesregierung. Am schnellsten reagierte Joachim Ammann (1898 bis 1981), Sohn eines Nenzingers, der als Benediktinerabt und „Missionsbischof" in Tanganjika (ehemals Deutsch-Ostafrika) gewirkt hatte. Am 8. Jänner 1960 lief ein Bittschreiben des Erzbischofs von Daressalam ein, des Schweizer Kapuziners Edgar Aristide Maranta (1897 bis 1975). Tanganjika, das als Treuhandgebiet der UNO von Großbritannien verwaltet wurde, stehe kurz vor der Unabhängigkeit. Damit werde die zukünftige Gestaltung Afrikas in die Hände der Afrikaner gelegt. Es fehle aber an Hochschulen und an Mitteln, die künftigen Führer Afrikas in Europa auszubilden. Gleichzeitig strömten Tausende Afrikaner auf der Suche nach Arbeit in die Städte. In der Hauptstadt sei ein Sozialzentrum im Entstehen, es fehle aber noch an Geld zum Bau von Arbeiterwohnungen. Ammann verwies im Begleitschreiben darauf, dass Tausende Afrikaner bereits im kommunistischen Moskau, Leipzig und Prag ausgebildet würden.

Am 23. Februar 1960 beschloss die Landesregierung für drei *Eingeborene* aus Tanganjika das Studium an einer irischen Universität bis maximal 100.000 Schilling zu finanzieren und den Rest dem Bau eines Unterkunftsheims für ledige Personen in Daressalam zu widmen. Die Anschlussfinanzierung wurde in Aussicht gestellt. Zwei Monate später wurde in Bregenz ein „Österreichisches Hilfswerk für Tanganjika" aus der Taufe gehoben, um Spenden zu lukrieren. Die Stadt Bludenz schloss sich mit 50.000 Schilling den Projekten des Landes an. Das erste Landesstipendium wurde Simon Ndazi zugesprochen, der in London Medizin studierte. Tanganjika wurde 1961 unabhängig und vereinigte sich 1964 mit Sansibar zu Tansania.

Ulrich Nachbaur

Quellen: VLA: AVLReg Prs-296/1963; StenSiB 19. LT 4. Sitzung;
Foto: Landeshauptmann Ulrich Ilg mit Repräsentanten aus Tansania (Fotoalbum Ulrich Ilg, Familie Ilg).

Weitere V-DIALOG Ausgaben finden Sie im Intranet unter www.intra.vlr.gv.at